**Anzeigenpreise:**
Die achtgespaltene Zeile 40 ₰
Inserate für auswärts . 50 ₰
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . 20 ₰
Die 3-gesp. Reklamezeile 150 ₰
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unsern Händen sein.

# Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
**Bezugspreise:**
In Danzig durch unsere Zweigstellen . monatlich 2,00 ℳ
vierteljährlich 3,00 ℳ
Durch d. Post bez. außerd. Zustellgebühr . monatl. 30 ₰
Einzelnummern . . . . 15 ₰
Postscheckkonto Danzig 2945.

## Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion: Am Spendhaus 6. Tel. 720.
Expedition: Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32. Telephon 3290.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Loops; für Inserate Bruno Ewert
Verlag und Druck J. Gehl & Co., Danzig

Nr. 287 | Mittwoch, den 10. Dezember 1919 | 10. Jahrgang

# Schuld und „Sühne“.

## Freigesprochen!

**Berlin, 9. Dez. (W. T. B.) Oberleutnant Marloh ist von der Anklage des Totschlags, da er lediglich befehlsgemäß handelte, freigesprochen worden. Er wurde wegen unerlaubter Entfernung zu drei Monaten Festungshaft verurteilt, von denen zwei Monate auf die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet werden.**

Die Gerechtigkeit (!) hat ihres Amtes gewaltet. 32 wehrlose Matrosen werden schuldlos erschossen. Monate vergehen, ohne daß von behördlicher Seite etwas zur Aufhellung der grausigen Tat geschieht. Der Haupttäter kann entfliehen. Vielleicht wächst Gras über die unangenehme Geschichte. Aber in der Oeffentlichkeit wird Lärm geschlagen. Einige Zeitungen bringen grauenvolle Einzelheiten der Tat. Schließlich muß ein Verfahren gegen die Schuldigen am Matrosenmord eingeleitet werden. Die Schuldigen? Man greift nur einen heraus und stellt ihn vor ein Kriegsgericht. Diese Gerichte sind dafür bekannt, daß sie streng, ja drakonisch urteilen konnten, wenn es sich um Vergehen der Mannschaften handelte. Offiziere, die etwas auf dem Kerbholz hatten, fanden vor den Kriegsgerichten aber immer ein liebevolles Verständnis. Die Sozialdemokratie hat seit jeher die Beseitigung dieser militaristischen Gerichtsbarkeit gefordert. Aber sie besteht auch in der Republik immer weiter. Auch noch heute, 13 Monate nach der Revolution. So fanden denn die Mörder Liebknechts, der Luxemburg und jetzt die der Matrosen „standesgemäße“ Richter. Ging schon ein Schrei des Unwillens durch das Volk, als der geringe Strafantrag des Anklagevertreters gegen Marloh bekannt wurde, so ist verständlich, wenn jetzt der Freispruch Marlohs den Volkszorn noch höher wird aufbrausen lassen. Die furchtbare Tragödie endet mit dieser Gerechtigkeitskomödie. Oberst Reinhard, dessen Schuld sogar der Prozeß vor diesem Gerichtshof bewies, geht aber noch immer frei herum. Er macht auch noch Dienst in der Reichswehr der Republik. Zwar wurde kürzlich in einer sozialdemokratischen Vertrauensmännersitzung in Berlin erklärt, daß er entlassen sei, aber sofort wurde von W. T. B. diese Nachricht widerrufen.

Die logische Folge des Freispruchs Marlohs ist, daß nun Reinhard der Prozeß gemacht werden müßte. Ob sich aber jemand findet, der gegen diesen Allgewaltigen Anklage erhebt, ist kaum anzunehmen. Ein Prozeß vor einem Kriegsgericht wäre auch nur ein weiterer Akt in dieser Justizkomödie.

In der Regierung aber sollte sich niemand wundern, wenn nach solchen Urteilen die Radikalisierung des Volkes mit Riesenschritten vorwärts geht.

## Wie man in Bulgarien Kriegsschuldige bestraft.

**Aus Sofia wird gemeldet: Der bulgar. Gesetzentwurf über die Aburteilung der für den Krieg verantwortlichen Personen ist fertiggestellt und enthält folgende Bestimmungen: Wer an den Vorbereitungen zum Kriege, an der Kriegserklärung und an der dauernden Weiterführung des Krieges tätigen Anteil genommen hat, wird mit dem Tode und der Beschlagnahme seines sämtlichen Vermögens bestraft. Hierbei soll es gleichgültig sein, ob es sich um das ehemalige Staatsoberhaupt, um Minister oder Heerführer handelt. Diplomaten und bevollmächtigte Gesandte, die an dem Abschluß jener Geheimverträge beteiligt waren, die zum Kriege führten, sollen mit 15 Jahren Gefängnis und Konfiskation des Vermögens bestraft werden. Sobranjemitglieder, Präfekten und militärische Kommandanten, die durch Ausübung ihrer Amtspflichten zum Kriege beigetragen haben, werden mit Gefängnis von 10 bis 15 Jahren bestraft und verlieren ihre Stellung. Dieselbe Strafe wird gegen jene Personen ausgesprochen, die die Kriegslage zu Wuchergeschäften ausgenutzt haben. Ueber die Schuldigen wird ein nationaler Gerichtshof urteilen.**

*

## Das Volksgericht in der großen französischen Revolution.

Nachstehend bringen wir die Rede Robespierres im französischen Konvent, die mit zur Verurteilung Ludwigs XVI. führte. Die deutschen schuldbeladenen Machthaber können froh sein, daß sie keinen Robespierre und auch keinen bulgarischen Staatsgerichtshof zum Richter für ihre Missetaten haben.

Zu welcher Strafe sollen wir Ludwig verurteilen? Die Todesstrafe ist zu grausam. „Nein,“ sagt ein anderer, „das Leben ist noch grausamer. Ich verlange, daß er am Leben bleibt.“ Advokaten des Königs, wollen Sie aus Mitleid oder aus Grausamkeit ihn der Strafe für seine Verbrechen entziehen? Ich verabscheue die Todesstrafe, wie sie nach Ihren Gesetzen in verschwenderischem Maße zulässig ist, und ich habe für Ludwig weder Liebe noch Haß; ich hasse nur seine Freveltaten. Ich habe die Abschaffung der Todesstrafe in der Versammlung verlangt, die Sie noch die konstituierende nennen, und es ist nicht mein Fehler, wenn die ersten Grundsätze der Vernunft ihr als moralische und politische Ketzereien erschienen sind. Aber wenn Sie niemals daran dachten, sie zu Gunsten so vieler Unglücklicher anzurufen, deren Vergehen weniger ihre eigenen, als die der Regierung sind, wie kommt es, daß sie sich derselben nur erinnern, um die Sache des größten Verbrechers zu verteidigen? Sie verlangen eine Ausnahme von der Todesstrafe für denjenigen allein, der sie rechtfertigen kann. Ja, die Todesstrafe ist im allgemeinen ein Verbrechen und kann aus diesem Grunde allein nach den unzerstörbaren Grundsätzen der Natur nur in den Fällen gerechtfertigt werden, wo sie für die Sicherheit der Einzelnen und des Gesellschaftskörpers notwendig ist. Denn niemals fordert die öffentliche Sicherheit sie gegen die gewöhnlichen Vergehen, weil die Gesellschaft diese immer durch andere Mittel verhüten würde und den Schuldigen in die Unmöglichkeit versetzen kann, ihr zu schaden. Aber ein König entthront im Schoße der Revolution, die nichts weniger als durch die Gesetze befestigt ist, ein König, dessen Namen allein die Geißel des Krieges auf die gehetzte Nation zieht, weder das Gefängnis, noch die Verbannung kann seine Existenz gleichgültig für das öffentliche Glück machen; diese grausame Ausnahme von den gewöhnlichen Gesetzen, die die Gerechtigkeit anerkennt, kann nur der Beschaffenheit seiner Verbrechen zugerechnet werden. Ich spreche mit Bedauern die mißliche Wahrheit aus . . . . Aber Ludwig muß sterben, weil das Vaterland leben soll. Bei einem friedlichen, freien und im Innern, wie nach Außen geachteten Volke, könnte man den Rat hören, den man Ihnen gibt, großmütig zu sein. Aber ein Volk, dem man noch seine Freiheit nach so vielen Opfern und Kämpfen streitig macht, ein Volk, bei dem die Gesetze nur gegen die Unglücklichen unerbittlich sind, ein Volk, bei dem die Verbrechen der Tyrannei Gegenstände des Streites sind, muß wünschen, daß man es räche, und die Großmut, mit der man uns umschmeichelt, würde zu sehr der Großmut einer Gesellschaft von Räubern gleichen, die sich in die Beute teilen.

Ich schlage Ihnen vor, in diesem Augenblicke über das Los Ludwigs zu beschließen. Was ihn betrifft, so verlange ich, daß der Konvent ihn von diesem Augenblicke an für einen Verräter an der französischen Nation, für einen Verbrecher gegen die Menschheit erkläre, ich verlange, daß er der Welt ein großes Beispiel an der Stelle gebe, wo am 10. August die hochherzigen Märtyrer der Freiheit gestorben sind. Ich verlange, daß dieses denkwürdige Ereignis durch ein Denkmal geweiht werde, zum Zwecke, in den Herzen der Völker das Gefühl ihrer Rechte und den Abscheu gegen die Tyrannen zu nähren und in der Seele der Tyrannen die heilsame Furcht vor der Volksjustiz zu erhalten.

Einige Tage später rollte der Kopf des Franzosenkönigs in den Sand . . . .

## Die neue Entente-Note.

**Berlin**, 9. Dez. In der Note Clemenceaus wird das Protokoll vom 1. 11. aufrecht erhalten. Die alliierten und assoziierten Mächte werden ihre Auswahl treffen, nachdem sie ein vollständiges Verzeichnis der verlangten Schwimmdocks, Kräne, Schlepper und Baggerschiffe erhalten haben. Wenn dann die deutsche Regierung beweisen zu können glaube, daß durch die Auswahl die Aufrechterhaltung der Flußschiffahrt und bedeutsame andere Lebensinteressen schwer beeinträchtigt würden, kann sie Rückforderungen stellen, die nach Anhörung der Wiedergutmachungskommission von den Großmächten im Geiste der Billigkeit geprüft werden sollen. Bezüglich des letzten Paragraphen des Protokolls wird darauf verwiesen, daß die Unterzeichnung des Protokolls und die Niederlegung der Ratifikationsurkunden die Inkraftsetzung des Friedensvertrags und den Eintritt des Friedenszustandes herbeiführe, von da ab werde die Durchführung der Bestimmungen des Protokolls durch die allgemeinen Bestimmungen des Vertrags sowie durch die üblichen Methoden des Völkerrechts garantiert.

Die Noten der Entente sind, wie die „Berl. Volksztg.“ schreibt, im Tone entgegenkommender, als mehrfach angenommen wurde. Sachlich enthalten sie ein Entgegenkommen insoweit, als der Schlußsatz des Protokolls fallen gelassen wurde, wonach die Entente jederzeit militärisch gegen uns vorgehen kann und als über gewisse Erleichterungen in der Auslieferung der Docks Verhandlungen stattfinden können. Es wäre falsch, sagt das Blatt, die Noten sehr optimistisch anzusehen; sie können in ihrem materiellen Inhalt nicht schwer genug genommen werden. Aber es ist falsch, sich jetzt in leeren Protestreden zu erschöpfen. Vielmehr gebietet das deutsche Interesse, durch geschickte Verhandlungen alle Besserungsmöglichkeiten wahrzunehmen und die Verhandlungen durch eine offene und loyale Politik zu unterstützen.

## Heimkehr aus Japan.

**Berlin**, 9. Dez. (W. T. B.) Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Heimtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Japan erfolgt mit vier Dampfern, von denen drei Ende Dezember direkt durch den indischen Ozean nach Deutschland fahren, während der vierte Mitte Januar über Tsingtau und China nach Deutschland geht. Mit den vier Dampfern sollen alle in Japan weilenden deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat befördert werden. Der im Januar abgehende letzte Transport wird gleichzeitig die Familien der Kriegsgefangenen heimschaffen.

## Die Arbeitszeit im Bergbau.

**Essen** (Ruhr), 9. Dez. (W. T. B.) Im Ausschuß zur Prüfung der Arbeitszeit im Bergbau stellte der Vorsitzende Professor Gothein den Arbeitnehmern vor Augen, daß die Forderung der Sechsstundenschicht den Zusammenbruch Deutschlands bedeuten würde. Die Vertreter der Arbeitnehmer hielten demgegenüber an ihrem Verlangen nach Einführung der Sechsstundenschicht am 1. Februar unbedingt fest. Bei der Abstimmung erklärten sich die Arbeitnehmer geschlossen für die Einführung der Sechsstundenschicht am 1. Februar, die Arbeitgeber und die Wissenschaftler gegen die Möglichkeit.

### Kohlennot überall.

**Haag**, 9. Dez. (W. T. B.) Der Brennstoffverwalter hat für das ganze Land fühlbare Einschränkungen in der Beleuchtung und Heizung angeordnet. Der Licht- und Stromverbrauch für die Fabriken und Läden wird reduziert. Der Dienst der elektrischen Bahnen wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Vergnügungsstätten dürfen nach 4 Uhr nachmittags kein Licht mehr brennen.

### Kabinettskrise in Polen.

**Beuthen** (Oberschles.), 9. Dez. Wie „Katowitz“ meldet, ist Paderewsky vollständig von seiner Absicht, das neue Kabinett zu bilden, zurückgetreten, nachdem die polnische Volkspartei erklärt hat, an dem Kabinett sich nicht mehr beteiligen zu wollen. Nunmehr kommt wahrscheinlich ein Koalitionskabinett in Frage.

# Bei den Gemeindewahlen am Sonntag wählt nur die Liste der Sozialistischen Partei!

# Sturm in der Nationalversammlung.

### Die Steuerscheu der Kapitalisten.

Präsident Fehrenbach eröffnet um 1,35 die Sitzung und teilt mit, daß infolge Eingehens der Entente-Note der Außenminister auf diese eingehen will nach einer Sitzung des Kabinetts, die noch nicht stattgefunden hat. Demgemäß schlage er vor, die Kundgebung der Nationalversammlung gegen die Zurückhaltung der Kriegsgefangenen von der Tagesordnung abzusetzen. Das Haus ist damit einverstanden und unterbricht die Sitzung bis 2 Uhr. Nach Wiederaufnahme der Sitzung folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über das Reichsnotopfer. Zu § 1 liegt ein Antrag Rießer vor, den Entwurf an den 10. Ausschuß zur Umarbeitung zurück zu verweisen. Zu diesem Antrag wird namentliche Abstimmung beantragt.

Abg. Dr. **Rießer** (Dt. Vp.) begründet den Antrag: Wir produzieren jetzt monatlich anderthalb Millionen Mark Papiergeld. Wirkliche Reserven sind nur das Landessteuergesetz und die Reichsabgabenordnung, alles andere ist in größter Hast zusammengestellt. Das Reichsnotopfer und die Reichseinkommensteuer sollen den Unternehmer zum ersten Angestellten seines Betriebes machen. Es ist unrichtig, die Abbürdung der Kriegsschuld einer Generation aufzulesten; Reichsnotopfer und Reichseinkommensteuer müssen auf mehrere Generationen in ihrer Wirkung verteilt werden und zwar müsse die jetzige Generation am geringsten belastet werden. Eine Zurückverweisung an den Ausschuß wird auch erforderlich durch gewisse außenpolitische Gründe, die ich hier nicht erörtern möchte.

Abg. Dr. **Hugenberg** (Dnatl.): Der Umfang der Gegnerschaft gegen das Gesetz wächst ständig. Für den Antrag Rießer werden wir stimmen. Zu § 1 haben wir den Antrag Graefe eingebracht, wonach die Abgaben zu einem Drittel in der Form einer einmaligen Vermögenssteuer und zu zwei Dritteln in der Form der Uebernahme einer neuaufzulegenden Steueranleihe entrichtet wird. Bei dem Notopfer steht die Expropriierung des Mittelstandes in sicherer Aussicht. Das bisherige Verhalten der angelsächsischen Rasse bürgt nicht dafür, daß sie uns Zeit lassen werde, uns zu erholen aus wohlverstandenem eigenen Interesse. Der Feind wird zugreifen, wenn Sie (zu Erzberger) es ihm so bequem machen (Sehr richtig rechts, Lärm links). Das Notopfer ist ein unerhörter Leichtsinn. Wenn Sie (zu Erzberger) das deutsche Volk in die Sklaverei führen wollen, dann lassen Sie doch lieber gleich das Ruhrgebiet besetzen. — Wütender Lärm bei der Mehrheit, Schlußrufe, Glocke des Präsidenten, der Redner versucht, weiter zu sprechen, wird aber durch andauernden Lärm daran gehindert. Nachdem Vizepräsident Hausmann um Ruhe gebeten hat, versucht Abg. Hugenberg mit sehr starker Stimme zu sprechen. — (Wütender Lärm b. d. Mehrheit, besonders bei den Sozialdemokraten. Schlußrufe. Vizepräsident Hausmann unterbricht die Sitzung auf eine Viertelstunde. Im Hause bleiben erregt debattierende Gruppen.)

Die Sitzung wird um 5 Uhr wieder aufgenommen. Vizepräsident **Hausmann:** Wendungen des Redners, die Unterbrechungen hervorgerufen haben, könnten die Gefühle des Hauses verletzen. Ich spreche mein Bedauern darüber aus, ich bitte aber auch, die Redefreiheit zu respektieren.

Abg. **Hugenberg** (Dnatl.): Das Notopfer ist ein Sozialisierungsgesetz, sozialisieren aber kostet nur Geld. Mit Erzbergers Sozialisierung werden Formen des Kapitalismus hervorgerufen, wie sie allsobald nicht existieren.

Minister **Erzberger:** Der Vorredner hat den sonderbaren Mut gehabt, von der Tribüne des Hauses in wohlvorbereiteten Redewendungen Unerhörtes auszustreuen: namens der Regierung muß ich diese Unterstellungen aufs schärfste zurückweisen. Wir stehen mit dem Feinde in schweren Unterhandlungen, die neue Note droht mit neuer Besetzung und in diesem Augenblick bringt es ein Mitglied der Deutschnationalen Partei fertig, mit der Gedanken einer Preisgabe weiterer deutscher Lande zu spielen. (Andauernde Unruhe bei der Mehrheit.) Wenn ein anderes Mitglied des Hauses so etwas getan hätte, hätte ich die Entrüstung der Rechten gegen einen solchen Vaterlandsverrat sehen mögen. (Stürmischer Lärm rechts, Rufe des Präsidenten, Lärm links.) Ich unterstelle dem Vorredner nicht Vaterlandsverrat, ich stelle nur die objektiven Wirkungen seiner Aeußerungen fest. (Lärm rechts. Präsident Fehrenbach bittet energisch um Ruhe.) Es ist eine Verleumdung der Regierung, zu behaupten, sie führe eine korrupte Politik. Unser schwerbelastetes Volk wird verringert werden durch ein Zusammenwirken mit Belgien über Regelung des in Belgien befindlichen deutschen Vermögens im Höchstbetrage von 5 Milliarden Mark. Ich freue mich, daß so eine Verständigung mit Belgien angebahnt ist. (Beifall bei der Mehrheit.) Wir haben den Satz von 75 Prozent zur Kaufkraft der Steuern herangezogen, der Satz von 50 Prozent soll von den Sachwerten genommen werden. Das klingt mir denn in einer Generation. In 10 Jahren werden wir 20 Prozent haben von der Schuld, 30 Prozent abgetragen mit den [illegible]. Es liegt kein Grund vor, die Vorlage an die Kommission zurückzuverweisen, denn die notwendigen Anträge sind in der Kommission bereits erörtert und angenommen worden. Die Vorlage legt kein Veto dagegen, daß das Gesetz in einem Jahre beraten werden soll. Eine Zurückverweisung wäre nur denkbar als Ersatzmittel zur Kriegserklärung. Die Zusammensetzung nach dem Antrag Graefe [illegible] Die Vorlage, auf die Verhältnisse der Gegenwart Rücksicht zu nehmen. Nehmen Sie die Vorlage in der gegenwärtigen Form heute an, damit wir eine Verständigung der Unterzeichner nicht zu hören. (Beifall bei der Mehrheit.)

Persönlich bemerkt Abg. Dr. Hugenberg: Ich verwahre mich dagegen, daß ich etwas hätte tun müssen, daß ich etwas hätte unterlassen müssen, ich habe nur gesagt, die Politik Erzbergers würde dahin führen, und dann möge er es vor sich selbst tun. Ich bitte Herrn Erzberger, Ihm [illegible] für einen Landesverräter gehalten. (Großer Lärm. Präsident Fehrenbach ruft den Redner zur Ordnung.)

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

## Das Endresultat der französischen Wahlen.

Die Zusammensetzung der französischen Kammer auf Grund der Wahlen vom 16. und einer Ausscheidung der „Französischen Kammer" die folgende:

| | |
|---|---|
| Radikal-Sozialisten | 88 |
| Radikale | 50 |
| Sozialisten | 68 |
| Sozialisten-Dissidenten | 7 |
| Republikanische (Reform-) Sozialisten | 27 |
| Linksrepublikaner | 133 |
| Progressisten | 133 |
| Liberale Aktion | 59 |
| Monarchisten | 31 |

Im Jahre 1914 waren gewählt 166 Radikal-Sozialisten, 60 Radikale, 97 Sozialisten, 26 Republikanische Reform-Sozialisten, 51 Linksrepublikaner, 64 Progressisten, 21 von der Liberalen Aktion und 51 Monarchisten. Es verloren also die Radikal-Sozialisten 83 und die Sozialisten 29, die Monarchisten 20 Mandate. Es gewannen die Republikanischen Reform-Sozialisten 1, die Linksrepublikaner 81, die Progressisten 69 und die Liberale Aktion 38 Mandate. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß die Zahl der Abgeordneten von 536 auf 601 vermehrt worden ist.

Die Sozialisten-Dissidenten bilden eine disziplinlose Sondergruppe, die sich nicht fügen wollte, weil die Partei mit Mehrheit beschlossen hatte, die Parole der „Diktatur des Proletariats" auszugeben.

In der alten Kammer fehlten den Sozialisten zusammen mit den Radikal-Sozialisten, einer zwischen Bourgeoisie und Proletariat hin- und herschwankenden Gruppe von proletarischen Intellektuellen ohne Klassenbewußtsein, nur sechs Mandate an der Mehrheit. Mit den Radikalen, der Interessenvertretung des Kleinbürgertums, hatten sie die große Mehrheit. Jetzt haben Radikal-Sozialisten, Radikale, Sozialisten und Dissidenten-Sozialisten zusammen 218 Mandate, die übrigen Parteien 383, also die große Mehrheit. Die Monarchisten (Großgrundbesitz), Liberale Aktion (tatsächlich klerikale Interessenvertretung der katholischen Geistlichkeit), Progressisten (Industrie-Kapital), Linksrepublikaner (Handels- und Finanzkapital) haben zusammen 358, also die Mehrheit des Geldsackes. Die „Republikanischen Reform-Sozialisten" sind die Interessenvertretung der besitzenden Intellektuellen und kaum ein kleineres Uebel als die anderen Bourgeoisparteien.

Das Resultat der Hurra-Wahlen ist der Triumph der französischen Siegeslümmel. Während Proletariat und Kleinbürgertum bisher die Macht hatten, wenn sie zusammenstanden, hat jetzt die Bourgeoisie allein das Heft in der Hand.

# Preußische Landesversammlung.

In Beantwortung kleiner Anfragen teilt die Regierung mit, sie werde Sorge tragen, daß künftig die Kreisblätter allen Interessenten ohne Unterschied der Partei für ihre Anzeigen zur Verfügung stehen.

Die Beratung des Unterrichtshaushaltes geht weiter bei den Universitäten.

Abg. **Schloßmann** (Dem.) befürwortet einen Antrag des Ausschusses für Bevölkerungspolitik auf Schaffung von Kliniken für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Abg. Dr. **Kähler** (Dnatl.): Die Universitäten bedürfen einer Erhöhung der staatlichen Zuschüsse. Mit der sachlichen Notlage geht die persönliche Notlage der Professoren, Privatdozenten und Assistenten Hand in Hand. Es muß auch bei den Universitätslehrern zu einer schleunigen Besoldungsreform kommen. Auch unter den Studierenden selbst herrscht zum Teil große Not, die die Einführung von Wohlfahrtseinrichtungen erforderlich macht.

Unterstaatssekretär **Bäcker:** Wenn man die Vorgänge in Königsberg, Marburg und Greifswald verfolgt, so könnte es fast scheinen, als verschlössen sich unsere Hochschulen der neuen Zeit, als entwickelten sie sich zu Brutstätten der Reaktion. Es ist nur ein Schein, als habe sich zwischen Hand- und Kopfarbeit eine tiefe Kluft aufgetan, durch gegenseitiges Verstehen wird sie überbrückt werden. Wir werden auch alles tun müssen, daß es der Entente nicht gelingt, uns in geistiger Verödung von der Außenwelt abzuschließen. Der korporative studentische Gedanke auf den Universitäten ist allmählich von dem großen allgemeinen studentischen Gedanken abgelöst worden. Aber die deutsche Studentenschaft habe sich auch jetzt, als die Not groß war, wie ein Mann hinter die Regierung gestellt.

Abg. Dr. **Preuß** (Dem.): Wir stimmen den leitenden Grundsätzen des Unterstaatssekretärs bei. Die Privatdozenten braucht man jetzt nicht zu Beamten zu machen und kann sie doch durch eine Besoldung vor dem Verhungern schützen. Das Verhältnis der Hochschulen zu dem neuen Geist der Zeit ist noch nicht ideal zu nennen. Hoch erfreulich ist der nationalausländische Zug, der durch unsere Studentenschaft geht. Wenn an den Universitäten die Opposition gegen die neue Zeit nicht aufhört, dann könnte das Ausland gleich auf die Vermutung kommen, die deutsche Demokratie habe keine Zukunft. (Sehr richtig links.) Parteipolitisch soll man nicht auf die Besetzung der Lehrstühle einwirken. Die jetzigen Mißstände gilt es durch den Ausbau der Selbstverwaltung, durch die Erweiterung der Selbstverwaltungskörper zu beseitigen. (Beifall links.)

Abg. Dr. **Weyl** (U. S.): Die Universitäten sind auch heute noch [illegible] Hochburgen. Bei der Auswahl der Dozenten sind immer noch Korruption, Defoutismus und Protektion am Werke. Wissenschaft und Arbeiterschaft sind eins und müssen eins sein, denn sie sind aufeinander angewiesen.

Mittwoch: Fortsetzung.

## Wie man „Geheimer Baurat" werden kann.

Die „Welt am Montag" teilt mit: Wie sich in einem kleinen deutschen Bundesstaat unter dem Motto „Eine Hand wäscht die andere" innige Beziehungen zwischen Fürst und Kriegsgewinnler anbandelten und gestalteten, zeigt eine Geschichte, die uns aus Lippe-Detmold berichtet wird. Während des Krieges knüpfte dort ein auswärtiger Kriegsgewinnler mit dem ehemaligen Fürsten und dessen Ministern freundschaftliche Beziehungen an. Der Kriegsgewinnler kaufte sich sodann durch Vermittelung der Minister in Lippe einen herrlichen alten Herrensitz. Während nun im Westen im vorigen Jahre die Großkampfschlachten geschlagen wurden und Deutschland den schwersten Kampf seiner Geschichte kämpfte, baute dieser Kriegsgewinnler mit einer großen Anzahl Soldaten und Arbeitern, die er sich für seine Kriegsindustrie hatte reklamieren lassen, acht Monate hindurch unter Aufwendung von ¾ Millionen Mark ein feudales Schloß. Die ganze Umgebung war empört über das Treiben, denn es war im ganzen Lande bekannt, daß eine Baugenehmigung nicht vorlag, sondern der Bau mit reklamierten Soldaten und Arbeitern im geheimen durchgeführt wurde. Der Kriegsgewinnler pochte auf seine Millionen und auf die Freundschaft mit Fürst und Ministern. Als der Bau fertig war, war auch der Krieg verloren, und der Fürst übersiedelte für längere Zeit zu dem reichen Kriegsgewinnler in das von reklamierten Soldaten erbaute Schloß, verlieh aber auch noch schnell in seiner letzten Regierungsstunde dem Kriegsgewinnler den Titel „Geheimer Baurat". Womit die weltberühmte lippesche Titel- und Ordensschacherei, die der Lippesche Landtag vor einiger Zeit gegeißelt hat, einen wahrhaft würdigen Abschluß fand.

## Eine Millionenspende der holländischen Arbeiter für Deutsch-Oesterreich.

Dem österreichischen Gewerkschaftskongreß wohnte als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes der holländische Arbeitersekretär und Redakteur des „Het Volk" Fimmen bei. Er begrüßte den Kongreß im Namen der dem Internationalen Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Landeszentralen und würdigte die Haltung der österreichischen Delegation auf dem Rotterdamer Kongresse, die viel dazu beigetragen habe, die Kluft zwischen den Arbeitern der ehemals kriegführenden Länder zu überbrücken und eine neue Internationale aufzubauen. In Anbetracht des in Wien herrschenden Notstandes habe der Internationale Gewerkschaftsbund beschlossen, alles daran zu setzen, um den österreichischen Arbeitern Hilfe zu bringen. Die holländischen Genossen werden aus eigener Kraft Mittel aufzubringen suchen, wieviel wisse er nicht, aber auf hundert bis zweihundert Millionen Kronen habe er Hoffnung. Der Internationale Gewerkschaftsbund werde dafür sorgen, daß auch die Arbeiter in den Ententeländern die Pflichten der internationalen Solidarität üben. Er selbst werde seine Anwesenheit dazu benützen, die Wiener Zustände in Augenschein zu nehmen, um aus eigenen Informationen den Arbeitern in den anderen Ländern berichten zu können.

## Arbeiterbetümpelung.

Den Kapitalisten und ihren Nachbetern steht das Gespenst der Sozialisierung wie eine dunkle Wolke an dem für sie sonst so blauen Staatshimmel. Sie greifen zu dem verzweifeltsten Mittel, um ihrem Ausbruch zu entgehen. Eifrigst wird z. B. in der arbeiterfeindlichen Presse die Frage der Gewinnbeteiligung der Arbeiter debattiert, um sie auf diese Weise zur Ruhe zu bringen. Aber auch zu Aktionären blauesten Formats möchte man sie machen, um sich so ihrer kapitalistischen Duldsamkeit zu versichern.

So fordern jetzt in der Nationalversammlung die Deutschnationalen mit der Deutschen Volkspartei die Regierung in einer kleinen Anfrage zur Abänderung des Aktiengesetzes auf. Als kleinste Aktie rechne es die zu 1000 Mark. Dadurch werde es fast unmöglich gemacht, den Arbeitern die Beteiligung an Unternehmen durch Aktienerwerb zu ermöglichen. Usw. usw.

Die Arbeiter werden sich hüten, um der Bettelpfennige der Dividende auf 50- oder 100-Mark-Aktien willen auf ihre Forderung auf den gesamten Besitz der Produktionsmittel für die Allgemeinheit zu verzichten! Sie wollen keine weiße Salbe, sondern das uneingeschränkte Hausherrenrecht in den Betrieben, die sich von ihrer Arbeitskraft nähren, sie wollen den Sozialismus.

## Martin Luther und die Zwangswirtschaft.

Gegenüber dem Sturmlaufen gegen die Zwangswirtschaft ist es ganz nützlich, einmal nachzulesen, was Dr. Martin Luther über freien Handel und Zwangswirtschaft dachte. Er schreibt darüber:

„Es soll nicht so heißen: Ich mag meine Ware so teuer geben als ich kann oder will, sondern also: Ich mag meine Ware so teuer geben, als ich soll oder recht und billig ist. Denn dein Verkaufen soll nicht ein Werk sein, das frei in deiner Macht und Willen, ohne alle Gesetz und Maß stehe, als wärest du ein Gott, der niemand verbunden wäre, sondern weil solch dein Verkaufen ein Werk ist, das du gegen deinen Nächsten übest, soll es mit solchem Gesetz und Gewissen verfasset sein, daß du es übest ohn Schaden und Nachteil seines Nächsten und sollst viel mehr Acht haben, daß du ihm nicht schadest, als wie du gewinnest. Da, daß wir nicht gar dazu schweigen, wäre das die **beste und sicherste Weise, daß weltliche Obrigkeit hier vernünftige, redliche Leute einsetzte und verordnete,** die allerlei Waren überschlügen mit ihren Kosten und setzten danach das Maß und Ziel, was sie gelten sollten, daß der Kaufmann könnte auskommen und seine ziemliche Nahrung davon haben, wie man in etlichen Orten Wein, Fisch, Brot u. desgl. setzt.

Du sollst nicht stehlen Geld noch Gut,
Nicht wuchern jemals Schweiß und Blut."

Also sah Luther die Zwangswirtschaft nicht als unmoralisch an, sondern den freier Handel, und er dürfte auch angesichts der heutigen, durch freien Handel erzielten Preise für Eier, Leder, Webstoffe, Lebensmittel nicht anderer Meinung werden.

# Volkswirtschaftliches.

### Neue Kohlenpreiserhöhung.

**Hindenburg** (Oberschl.), 8. Dez. Das Handelsbureau der preußischen Bergwerksdirektion hat beschlossen, den Kohlenpreis für die ihr unterstellten Gruben „Königsgrube" und „Rheinbaben" ab 1. Dezember wie folgt festzusetzen: Beste Sorte 98,30 Mark bis herab für Staubkohle 74,20 Mk. pro Tonne. Für Gaskohle beträgt der Preis zwischen 94,10 und 92,30 Mk. je nach der Sorte. Auf der Grube „Königin Luise" ist der Preis 20—50 Pfg. pro Tonne höher festgesetzt.

J. H. Jacobsohn Danzig Heilige Geistgasse 120/21 Größte Auswahl in Goldfüllfederhaltern nur beste Fabrikate
Jegl. 1356 Fernsprecher 159.

# Beilage zur Volkswacht

Nr. 287 | Mittwoch, den 10. Dezember 1919 | 10. Jahrgang


# Der Tag der Abrechnung naht!

## Welche Bedeutung haben die Stadtverordnetenwahlen in Danzig für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen?

Es gibt keine Großstadt in Deutschland außer Danzig, wo die Arbeiterschaft bis heute unvertreten im Stadtparlament gewesen ist. Das frühere Dreiklassenwahlrecht und die Entrechtung der Arbeiterinnen brachten es mit sich, daß die Stimme der Arbeiterschaft in diesem Parlament nicht ertönte. Zum großen Teil trugen auch die Vertrauensseligkeit und der Indifferentismus eines Teiles der Arbeiterschaft die Schuld daran, daß in den Karpfenteich im Rathaus keine roten Hechte einziehen konnten. Daher konnten die bürgerlichen Stadtverordneten so schön unter sich bleiben und man brauchte dort auf die Arbeiter, die doch auch Bürger waren, nicht besonders viel Rücksicht nehmen. Noch bis in die Neuzeit hinein haben sich die bürgerlichen Stadtverordneten bei diversen Anträgen der Arbeiterschaft bewegt, als ob sie die Revolution nicht erlebt, sondern während der ganzen Zeit geschlafen haben. Die Revolution ist an diesem Stadtparlament tatsächlich spurlos vorüber gegangen. Umsomehr muß den Gewerkschaftsmitgliedern die Vergangenheit als Lehrmittel für die Zukunft dienen.

Ueberall im Reiche haben die Stadtverordnetenwahlen einen Sieg für die Arbeiterschaft gebracht. In Danzig muß dieses ebenfalls geschehen, wenn nicht die Arbeiter und Arbeiterinnen als Stadtbürger weiter durch ungeeignete Vertretung geschädigt werden sollen. Kein Gewerkschaftsmitglied wird deshalb seine Stimme einer Kandidatenliste geben, auf denen Kandidaten stehen, die aus der Vergangenheit als reaktionär bekannt sind. Diese Leute würden lieber heute als morgen den Arbeitern alle Rechte, die ihnen die Revolution gebracht hat, rauben. Es steht vieles auf dem Spiele! Der Achtstundentag, die Erwerbslosenfürsorge, sozialpolitische Einrichtungen der verschiedensten Art. Nicht zuletzt auch das Frauenstimmrecht, das den alten Stadtvätern ein Dorn im Auge ist. Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihren Metzger selber!

Die Gewerkschaftsmitglieder haben einen großen Verwandten- und Bekanntenkreis. Hier kann sehr viel Aufklärungsarbeit geleistet werden. Jedes Mitglied muß es als seine wichtigste Aufgabe betrachten in diesen Kreisen die Liste der Arbeitervertreter zu empfehlen. Und diese Liste kann nur diejenige der Vereinigten sozialistischen Partei von Danzig sein. Die Personen, die auf dieser Liste stehen, sind die Männer und Frauen aus dem Volke, die genau wissen, wo der Arbeiter- und Angestelltenfamilie der Schuh drückt. Das kann man von den Personen, die auf den Listen der anderen Parteien stehen, nur zum winzigsten Teile behaupten.

Gewaltige Aufgaben harren der Lösung durch die zukünftige Stadtverordnetenversammlung! Daß diese Lösung im Sinne der werktätigen Bevölkerung geschieht, ist allgemeiner Wunsch der überwiegenden Danziger Bürgerschaft. Ein kleinerer Teil hat natürlich den gegenteiligen Wunsch und versucht mit Lügen und übersinnlichen Geldmitteln für Agitation den Wahlausfall zu seinen Gunsten zu gestalten. Hier heißt es aufgepaßt und alles herangesetzt, daß das Wahlergebnis der Arbeiterschaft den Sieg bringt. Denn das Ergebnis dieser Wahl wird mit bestimmend sein für die Zusammensetzung des zukünftigen Freistaatparlaments. Es wird für die Wahlen zu diesem den Grundmesser bilden.

Deshalb Kollegen und Kolleginnen: Ihr habt zum ersten Male die Gelegenheit unter dem freiesten aller Wahlsysteme die Stadtverordneten von Danzig zu wählen. Schätzt dieses hohe Recht, um das ihr in vielen Staaten beneidet werdet, nicht gering ein. Zeigt, daß ihr die Rechte, die ihr besitzt, auch gebrauchen wollt und daß ihr sie so gebraucht, wie es im Interesse eurer ganzen Klasse notwendig ist. Der 14. Dezember muß ein Ehrentag für die Danziger Arbeiterschaft werden. Er wird es werden, wenn ihr euren Einfluß in dem von mir erwähnten Sinne gebraucht. Ihr habt die Macht in Händen, wenn ihr nur einig seid!

Paul Kloßowski,
Sekretär des Kartells der zentralorganisierten Gewerkschaften.

## Die wirtschaftliche Liste – Schwindel!

Man tut der sogen. „Freien wirtschaftlichen Liste" unverdiente Ehre an, wenn man an ihr irgend welche Zeit verschwendet. Bei der Maßlosigkeit von Unwahrheit, mit der die hinter dieser Liste stehende Clique kämpft, um sich die sonst bei den politischen Parteien unerreichbaren Plätze in der Stadtverordneten-Versammlung zu erobern, muß im Interesse der mißhandelten Wahrheit doch einiges klargestellt werden. Man mag uns nachsagen, was man wolle, eins bestreiten unsere Gegner nicht, nämlich unsere Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe.

Wie steht es aber damit bei der Freien wirtschaftlichen Vereinigung aus?

1. Sie behauptet, daß dem Parteigezänk ein Ende bereitet werden müsse, dazu sei die wirtschaftliche Liste da. Schwindel! Denn hinter der wirtschaftlichen Liste stecken Angehörige einer politischen Partei, nämlich Nationalliberale. Das sind die Herren von der Schwerindustrie und vom Großkapital. Schon die Namen Zeitungsverleger Fuchs von den im Solde des Großkapitals stehenden „Danziger Neueste Nachrichten", ferner Herr Kommerzienrat Marx von der Privat-Aktien-Bank genügen, um die „Wirtschaftlichkeit der Unpolitischen" zu erkennen. Allen Leuten, die 100 000 Mk. und mehr versteuern oder deren politisches Verständnis nur noch bei einer Kuponsteuerpartei reagiert, ist die wirtschaftliche Liste dringend an das Herz zu legen.
2. Die „Wirtschaftlichen" erklären, daß sie keine Politik im Stadtparlament dulden wollen.

Zunächst wollen wir hierbei einmal das „Programm der F. W. W. ansehen. Darin steht groß und breit, daß der Sozialismus bekämpft werden soll. Das heißt doch: Die Arbeit der wirtschaftlichen Listenkämpfer soll den Kapitalisten gewidmet sein. In den veröffentlichten Grundzügen heißt es dann: Sozialpolitik ist unerläßlich anzusehen zur Stärkung des wirtschaftlichen Friedens. Schwindel natürlich! Daraus ersehen wir wieder, daß die F. W. V. eine unpolitische Partei nicht ist. Sie befaßt sich mit Sozialpolitik, bekämpft den Sozialismus und fördert den Kapitalismus. Sie flunkert und bringt in die Reihen der politisch weniger Eingeweihten gewollte Verwirrung, um mit Phrasen und Versprechungen Dumme zu fangen, fangen.

Es ist auch eine Anmaßung der Wirtschaftlichen Vereinigung, wenn sie erzählt, sie wolle die Politik aus dem Stadtparlament verbannen. Sämtliche politischen Parteien sind mit ihren Listen marschiert und in den Wahlkampf getreten. Wie die Wirtschaftliche Vereinigung da noch den Mut hat, zu verkünden, sie wolle die Politik ausschalten, ist unerfindlich. Es ist eben richtig, was wir sagen: Die wirtschaftliche Liste — Schwindel!

Schließlich noch eine Ueberlegung: Jeder zu einer politischen Partei gehörige Abgeordnete ist seiner Partei Rechenschaft schuldig und seinen Wählern verantwortlich. Wenn er gegen sein Programm handelt, dann kann und wird ihn die Partei zum Teufel jagen. Die F. W. V. schämt sich ihres richtigen Namens als Nationalliberal (seit der Revolution Deutsche Volkspartei genannt) und versteckt sich deshalb hinter der falschen Flagge einer „Wirtschaftlichen Liste". Zugleich aber — und das ist für jeden Wähler und jede Wählerin das entscheidende — entzieht die F. W. V. als sogen. „Nichtpartei" ihre Gemeindevertreter jeder ordentlichen Verantwortung und Rechenschaft. Die Herrschaften können tun und lassen was sie wollen, ihnen kann keiner was! Bis zur nächsten Wahl gibt es wieder neue Listennamen und neue Mandatslustige, die die Geschäfte der Herren Drahtzieher aus nationalliberalem Lager gern besorgen.

Wähler und Wählerinnen fallt nicht herein auf den Schwindel der Konfusionspartei mit der „wirtschaftlichen Liste"

Wählt die Liste der vereinigten Sozialisten!

Wählt nur Liste Nagrotzki!

## Auf zu den Wählerversammlungen!

Am Freitag, den 12. Dezember, abends 6½ Uhr, finden folgende Wählerversammlungen statt:

**Restaurant Schmidtke**, Schichaugasse 6
Referent: Genosse Mau.

**Gymnasium Winterplatz,**
Referent: Genosse Reek.

**Heubude, Kramers Hotel,**
Referent: Genosse Karscheffski.

**Brösen, Restaurant Reitz,**
Referent: Genosse Rahn.

**Langfuhr-Schellmühl, Restaurant Lingnau.**
Referent: Genosse Behrendt.

**Neufahrwasser, Gesellschaftshaus,**
Referent: Genosse Arczynski.

**Weichselmünde, Restaurant Heppner,**
Referent: Genosse Czarnecki.

Mittwoch, den 10. Dezember, abends 6 Uhr:
**Emaus, Restaurant Dübeck,**
Referent: Genosse Mau.

Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr:
**Gutenherberge, Restaurant Richter,**
Referent: Genosse Mau.

### Oeffentliche Frauenversammlung.

Freitag, den 12. Dezember, abends 6½ Uhr:
**Zoppot, Viktoria-Hotel,**
Referent: Genossin Käthe Leu.

Tagesordnung

für alle Versammlungen lautet:

1. Die bürgerlichen Parteien und die Stadtverordnetenwahlen.
2. Freie Aussprache.

**Der Wahlausschuß.**

## Die Straßenbahn und die bevorstehenden Wahlen.

Aus der Niederstadt wird uns folgendes geschrieben:

Die Bewohner der Niederstadt warten seit Monaten vergeblich auf Wiederaufnahme des Straßenbahnverkehrs für die Strecken Milchkannengasse—Langgarten—Weidengasse und Milchkannengasse—Langgarten—Kneipab. Nachdem Direktor Kupferschmidt auf die Klagen und Vorschläge in den bürgerlichen Zeitungen bisher beharrlich stumm geblieben ist, bitten wir hiermit nochmals um Verlegung der Anfangs- bezw. Endstation der Langfuhrer und Olivaer Linie vom Langenmarkt nach der Weidengasse bezw. nach Kneipab. Bei gutem Willen ließe sich das, wie uns Techniker unter Berücksichtigung der Kohlennot ausdrücklich vorrechnen und glaubhaft machen, unschwer bewerkstelligen.

Sollte uns das Weihnachtsgeschenk des Straßenbahnverkehrs auf der Niederstadt dennoch versagt bleiben, dann bitten wir Niederstädter die zukünftige sozialistische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung um beschleunigte Einbringung entsprechender Anträge. Die bürgerlichen Parteien werden dann gleich Gelegenheit haben, die Ehrlichkeit ihrer ausposaunten Programme über Fürsorge für die breiten Massen zu beweisen. Man kann sich dann gleich für die nächsten Wahlen zur gesetzgebenden Nationalversammlung des Freistaates Danzig Notizen machen. Als Sicherheitskommissarius möchte ich aber den Niederstädtern dringend empfehlen, keine Experimente zu machen, sondern nur eine zuverlässige Liste zu wählen. Das ist allein die **Liste Nagrotzki!**

Ein Niederstädter Hausbesitzer für alle.

## Die Mieter und die Stadtverordnetenwahlen.

Der Mieterverein hat sich an alle Danziger Parteien gewandt, die sich an den Stadtverordnetenwahlen beteiligen und ihnen die Richtlinien des Mietervereins mit der Bitte um Stellungnahme zu ihnen überreicht. Die Sozialdemokratische Partei hat folgendes geantwortet: Solange die Kommunalisierung nicht durchgeführt ist, betrachten wir die in ihren Richtlinien aufgestellten Forderungen als Etappen, die wir unterstützen werden. Die Partei der Unabhängigen erklärt sich gleichfalls bereit, für sämtliche Forderungen der Richtlinien einzutreten. Bezüglich der Forderung des Mietervereins nach weitgehenden Eingemeindungen erklären sich sämtliche Parteien einverstanden. Die beiden sozialdemokratischen Parteien wollen dabei jedoch ein Mitbestimmungsrecht oder Selbstbestimmungsrecht der einzugemeindenden Orte berücksichtigt wissen.

**Oliva.** Die Gemeindewahl am kommenden Sonntag findet von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags statt. Der Ort ist in 6 Wahlbezirke geteilt, und zwar wie folgt: 1. Bezirk: Dazu gehören folgende Straßen: Am Hafenwinkel, Ludolfinerweg, Salzmann-, Kirchen- und Klosterstraße, Am Markt und Am Karlsberg. Wahllokal: Hotel Karlshof. Wahlvorsteher: Syndikus John, Vertreter Küster Müller. 2. Bezirk: Waldstraße, Bergstraße, Jahnstraße, Ottostraße, Rosengasse, Schwabental, Ernsttal, Strauchmühlerweg, Schäfereiweg, Schäferei, Pulvermühle, Köllnerstraße, Frischwasser. Wahllokal: Turnhalle. Wahlvorsteher Rektor Riebandt. Vertreter Landwirt Senkpiel. 3. Bezirk: Am Forstgarten, früher Kgl. Schloß, Albertstraße, Alfredstraße, Bahnhofstraße, Bahnhof, Delbrückstraße, Elisenstraße, Friedensschluß, Friedensstraße, Goethestraße, Georgstraße, Gartenstraße. Wahllokal: Neue kath. Schule. Wahlvorsteher: Rentier Ertmann, Vertreter: Zimmermann Przywitzki. 4. Bezirk: Heimstätte, Hardenbergstraße, Jagowstraße, Kronprinzenallee, Lessingstraße, Ladestraße, Mühlenhof, Pestalozzistraße, Pelonkerstraße, Pelonker Höhe, Pelonker Waldhaus, Sapellerstraße, Steinstraße, Schillerstraße, Weinbergstraße. Wahllokal: Lyzeum. Wahlvorsteher: Rentier Paleschke, Vertreter: Mühlenbesitzer Czachowski. 5. Bezirk: Abbau Glettkau, Bahnwärterhäuser, Glettkau Ladestraße, Glettkau Brösenerstraße, Glettkau Dorfstraße, Blücherstraße, Broskischerstraße, Bachstraße, Gemeindehammer, Dorfstraße, Tultzstraße, Danzigerstraße, Fürstl. Aussicht, Fischmeisterweg. Wahllokal: Café Reinhold. Wahlvorsteher: Arbeiter Nawa. Vertreter: Kaufmann Spatzler. 6. Bezirk: Kaiserweg, Sachsenweg, Seestraße, Zoppoterstraße, Pieterstraße. Wahllokal: Thierfeldts Hotel. Wahlvorsteher: Schöffe Scheffler. Vertreter: Monteur Judee.

**Zoppot.** Die letzte Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich mit der Erhöhung der Gaspreise, und wurde die Erhöhung von 95 Pf. auf 1,10 Mk. pro Kubikmeter beschlossen. Die Herrschaften hatten es eilig mit ihrer Steigerung, um schnell noch die Lasten auf die untersten Volksschichten zu werfen. Wir Sozialisten fordern die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Bevölkerung. Damit in Zukunft nicht noch weiter solche Erhöhungen ohne Berücksichtigung der Not der untersten Volksschichten eintreten, ist es notwendig, am 14. Dezember die sozialistische Liste zu wählen.

**Ohra.** Die vorletzte Gemeindevertretersitzung in Ohra beschloß die Erhöhung des Gehaltes des Bürgermeisters bis zum Zusammentritt der neuen Gemeindevertretung zu vertagen. Am Montag, den 1. Dezember, tagte der Amtsausschuß, der sich mit der Erhöhung der Gehälter der Amtsbeamten beschäftigte. Am Anfang der Beratung wurde gegen die Erhöhung Stellung genommen und drohte sogar ein Herr, daß seine Gemeinde aus dem Amtsbezirk austreten werde. Diesem wurde sofort klar gemacht, daß die andern Gemeinden doch nur sehr wenig zu der Erhöhung beitragen und den größten Teil doch die Gemeinde Ohra trägt. Dieses wirkte, und die Erhöhung wurde beschlossen. Ja, man ging sogar soweit und fand sich beleidigt, daß man die Gehaltserhöhung des Bürgermeisters vertagt hatte, und beschloß die Gehaltserhöhung des Bürgermeisters. Die Gemeinde Ohra muß nun die Kosten tragen, die Vertreter anderer Gemeinden beschlossen haben. Kann man sich einen größeren Skandal vorstellen? Unsere Gemeindeschöffen saßen dabei und ließen dieses zu. Ein Gemeindeschöffe sagte sogar: „Bewilligen Sie doch. Sie sind ja in der Mehrheit, und wir können dann unsere Hände in Unschuld waschen." Auf diese Weise ist die Gemeinde vergewaltigt worden, und so werden Beschlüsse der Gemeindevertretung geachtet.

Wir sind in Ohra vieles gewöhnt, aber dieses Machwerk übersteigt alles Dagewesene. Dieselben Leute, die so handelten, werden sich aber jetzt wieder als die wahren Gemeindevertreter empfehlen. Wähler, gebt diesen Volksbetrügern am 14. Dezember die richtige Antwort.

# Lokales.

## Organisation und Entwicklung.

Daß die Arbeiterschaft jeden sozialen Fortschritt nur ihrer Organisation verdankt und daß eine soziale Besserung ohne solch organisatorischen Zusammenschluß unmöglich ist, beweist uns Japan. Das Reichsarbeitsblatt (1919, Nr. 10) bringt hierüber interessante Angaben. Die sozialen Verhältnisse sind dort so traurig, daß eine Besserung wahrhaftig nötig wäre. So betrugen die Löhne bedeutend 1,40 Mk. pro Tag im Jahre 1919, und der nun auch erfolgte Steigerung steht in keinem Verhältnis zu der inzwischen ebenfalls eingetretenen Teuerung. Streiks blieben deshalb nicht aus. Aber sie hatten keinen Halt, da die nötigen Organisationen dahinter fehlten. Aus dem gleichen Grunde waren die Arbeitseinstellungen selten von langer Dauer, und der Erfolg war meist nicht sonderlich. Von den 417 Streiks des Jahres 1918 z. B. endeten nur 60 mit einem glatten Erfolge der Arbeitnehmer, etwa die Hälfte, 205, führten zu einem Vergleiche, und alle übrigen verliefen erfolglos. Und das, obwohl die Löhne so unsagbar niedrig waren, und obwohl die Arbeitszeit 12 bis 16 Stunden täglich beträgt. Nur die Organisationen sind die Horte des sozialen Fortschritts. Das sollten wir an Japan lernen.

**Die Forderungen der Danziger Staatsbeamten an die Regierung.** Die Vereinigung der Regierungsbeamten in Danzig hat nachstehendes Telegramm an das preußische Staatsministerium gesandt:

„Nach Ausbruch der Verfassungen nunmehr schleunigste Bekanntgabe der Uebernahmebedingungen in den Freistaat Danzig unbedingt erforderlich und bis spätestens 20. Dezember erbeten. **Forderung der Beamten: Rücktrittsmöglichkeit nach Preußen mindestens innerhalb drei Jahren. Gleichstellung der Regierungsbeamten in Danzig im Gehalt von sofort mit den Freistaatsbeamten, die jetzt schon teilweise fast doppeltes Einkommen der Staatsbeamten beziehen.** Wirtschaftsmöglichkeiten für Staatsbeamte nach heutigen Besoldungsverhältnissen in Danzig nicht mehr gegeben.

Vereinigung der Regierungsbeamten.
Kauffmann.

**Die Kammern in der Verfassung.** Der Mieterverein hat an den Verfassungsausschuß den Antrag gestellt, folgenden Artikel in die Verfassung aufzunehmen:

Die einzelnen Berufs- und Interessengruppen werden zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Aufgaben in besondere Kammern zusammengeschlossen. Gesetzentwürfe, die das Arbeitsgebiet bestimmter Kammern berühren, sind ihnen zur Begutachtung vorzulegen. Die Kammern haben das Recht, der Regierung Gesetzentwürfe zu unterbreiten.

**Eine Straßenbahnlinie nach der Niederstadt?** In einer Besprechung des Verkehrsausschusses der Stadt mit den Vertretern der Straßenbahn, die am Montag im Rathaus stattfand, wurde die Frage erörtert, einen beschränkten Sonntagsverkehr nach der Niederstadt zu nehmen und den Betriebsbeginn dieser Linie durch einige Einschränkungen bei der Außenlinie und dadurch zu ermöglichen, daß die Danziger Straßenbahn der Langfuhrer Linie auf der Kohlenmarkt verlegt wird. Mit dem so erhaltenen Wagen könnte man dann der Niederstadt zu einem befriedigenden Straßenbahnverkehr verhelfen. Die Straßenbahn will diesen Vorschlag weiter durchprüfen.

**Ganze Verlängerung der Weihnachtsferien.** Wie die „Voss. Ztg." berichten, sollen die Weihnachtsferien um drei Tage verlängert werden. Sie sollen bereits am 20. Dezember beginnen.

## Oertliche Parteinachrichten.

**Achtung! Genossen.** Sämtliche Vertrauensleute, die an der Kommunalwahl teilnehmen, treffen sich Donnerstag, abends 6 Uhr bei Schönrich.

**Stimmbezirke 1—7 und 66—72.** Die Genossinnen und Genossen beider Richtungen, die in den Stimmbezirken 1—7 und 66—72 wählen, finden sich am Donnerstag, den 11. Dezember, um 6 Uhr abends in dem Lokale Heumarkt 10, Restaurant „Blanker Tonnchen" zu einer wichtigen Besprechung ein. Keiner darf fehlen.

## Filmschau.

**Zentral-Lichtspielhaus, Langgasse.**

Unter geschickter Benutzung historischen Kolorits macht der Film der bayerischen Filmverleih-Industrie „Die Stadt ohne Lachen" seine inhaltliche Mittelmäßigkeit interessant. Die Jugendbücher vom Schlage der Nieritz, über denen man als Zwölfjähriger mit brennenden Augen gelegen hat, waren etwa so geschrieben. Bei den Massenszenen hat die Regie nicht immer feste Hand gehabt. Der Träger der männlichen Hauptrolle ist in seiner Geste zu theatralisch, was auf der Leinwand bizarr wirkt. Das Deutsch in den erläuternden Zwischenschriften, deren nur wohltuend wenige zu finden sind, läßt zu wünschen übrig. Technisch hat man sich die Erfahrungen der letzten Zeit zunutze gemacht. — „Die lichtscheue Dame" die zweite Nummer auf dem Spielplan, bringt das Unliebliche nur im Film mögliche, das bei dem kriminellen Grundgedanken erforderlich ist, jedoch so frisiert, daß man es sich gefallen läßt und daß sich die Oesterreicher, die den Film herübergeschickt haben, nicht gerade blamieren. Die Fülle ausgezeichneter Naturaufnahmen weckt Sehnsucht nach der Alp und ihren Seen, die so innig und blau aus den Bergen hervorschauen wie die Augen einer schönen Frau.

**Metropoltheater.**

Der dritte Film der Serie „Verlorene Töchter" „Die Menschen nennen es Liebe" ist anläßlich seiner Vorführung an anderem Ort hier schon gewürdigt worden. Ist er auch nicht mehr das, was der erste war, so verlohnt es sich doch — schon um der abgeklärten Darstellungskunst der rassigen Manja Tschatscherwa willen — ihn anzusehen. — Ein lustiger Dreiakter „Heiraten muß er", der an die selige Kinderzeit des Kientopps erinnert, vervollständigt das Programm. —n.

# Aus dem Freistadtbezirk.

**Brentau.** Am vergangenen Sonntag nachmittag fand im Lokale des Herrn Milinski in Brentau eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher Genosse Schmidt-Danzig referierte. Er behandelte eingehend die Forderungen der Sozialdemokratie an die Gemeinden. Seine Ausführungen fanden bei der sehr gut besuchten Versammlung großen Anklang. In der darauf einsetzenden Diskussion, die sich hauptsächlich auf die Wohnungsfrage erstreckte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„In Brentau stehen viele Wohnungen leer. Wir fordern die Gemeindeverwaltung auf, in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen, dafür zu sorgen, daß die leerstehenden Wohnungen in Ordnung gebracht werden und an wohnungslose Brentauer Einwohner vermietet werden, nicht aber an solche, die eine Wohnung haben."

Hoffen wir, daß die Gemeindeverwaltung recht bald Schritte unternimmt und ernsthaft dazu beiträgt, daß dieses jammervolle Wohnungselend hier in Brentau recht bald beseitigt wird. Gelegenheit dazu ist zur Genüge vorhanden.

# Aus aller Welt.

**Wie sie sich vergnügen.**

Die Zentralstelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder und Schriften beim Berliner Polizeipräsidium hatte in Erfahrung gebracht, daß ein „Herrenabend" des Berliner Schwimmklubs „Germania" stattfinden sollte, bei dem vor einem großen Kreis von Gästen ganz grob-unzüchtige Vorführungen und Darstellungen gezeigt werden sollten. Schon die zur Gewinnung von Zuschauern ergangenen Einladungskarten deuteten darauf hin, was der „Herrenabend" bringen würde. Genauen Aufschluß aber gab erst das „Geheimprogramm". Als Versammlungssaal war der „Blaue Saal" der Arminhallen in der Kommandantenstraße ausersehen. Als Eintrittspreis war auf der Einladungskarte 1,99 Mark für jede Person verzeichnet. Erhoben wurden jedoch 5 Mark. Ungefähr 400 Personen, durchweg Herren, hatten sich eingefunden. Die Darbietungen, an der männliche und weibliche Personen teilnahmen, waren Schmutzereien niedrigster Art. Das unerwartete Erscheinen der Polizei, die angesichts der großen Zuschauermenge mit einem großen Aufgebot erschienen war, rief natürlich große Bestürzung hervor. Es wurde gleich an Ort und Stelle zur Feststellung der Persönlichkeiten geschritten. Die Veranstalter und die Darsteller wurden festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht.

**Tausend Mark für fünf Witze!**

Es gibt gottlob noch immer Leute, die an den deutschen Humor glauben. Dazu gehört die Redaktion der „Lustigen Blätter", die in ihrer heutigen Nummer 2500 Mark für die besten Witze ausschreibt. Hoffentlich finden sich auch unter unsern Lesern recht viele, die den Optimismus des bekannten Witzblattes rechtfertigen und einen fetten Preis aus diesem Geistesturnier heimtragen.

**Eine Milliarde Mark im Möbelwagen.**

Aus Wien wird gemeldet: Jüngst erregten hier acht Möbelwagen, die nach der Stadt fuhren und von berittener Sicherheitswache flankiert waren, einiges Aufsehen. Die acht Wagen waren mit Kisten aus der Staatsdruckerei beladen, die zur Bahn geschafft wurden. Der Inhalt der Kisten waren deutsche Reichsbanknoten zu 50 Mark und repräsentierten einen Wert von einer Milliarde Mark. Bei den Spartakistenputschen in Berlin waren mehrere Maschinen der Reichsdruckerei demoliert worden, und es mußte die Staatsdruckerei in Wien ersucht werden, für die Reichsbank Marknoten zu drucken. Die Sendung war die erste Teilsendung, der in kürzester Zeit andere folgen werden. Zur Uebernahme waren eigens Beamte der Reichsbank nach Wien gekommen. Nach erfolgter Uebergabe nahmen in jedem der Möbelwagen ein Kontrolleur der Reichsbank und der Staatsdruckerei sowie ein Polizeiagent und ein Sicherheitswachmann Platz, die den Wagen bis zur Bahn begleiteten.

**Kriegsgewinnlerin Luise.**

Luise, die geschiedene Gattin des Prinzen Philipp von Koburg, Schwester der vormaligen Kronprinzessin von Oesterreich-Ungarn, Tochter Leopolds von Belgien, macht wieder einmal von sich reden — sie hat ein unerwartetes Glück gehabt, sie ist 50 fache Millionärin geworden. Wie man weiß, billigte ihr im Verlaufe eines langen Prozesses unmittelbar vor Kriegsausbruch ein Gerichtsurteil aus der Erbschaft Leopolds von Belgien 5 Millionen Franken zu. Da sich Luise von Koburg aber damals im Bereich der Zentralmächte befand, hat sie das Geld nicht erhalten. Erst jetzt ist es in ihre Hände gelangt, und dank der Valuta sind aus 5 Millionen Franken 50 Millionen Kronen geworden. Luise von Koburg ist wieder wie einst in Hietzig bei Wien eingekehrt, verbraucht dort täglich 2000 Kronen und bezahlt überdies noch ihre alten Schulden. Sie ist eine der glücklichsten Kriegsgewinnlerinnen geworden.

## Eingegangene Druckschriften.

Die soeben erschienene Nr. 49 der von Dr. Rud. Breitscheid herausgegebenen unabhängigen sozialdemokratischen Wochenschrift **„Der Sozialist"** enthält folgende Beiträge: **Die Wahrheit auf dem Marsch** von Rud. Breitscheid; **Die russische Sphinx** von A. Stein; **Sozialistische Lehrer** von O. Lier: **Die Erneuerung der Internationale** von Fr. Adler; **Sozialisierungsdebatten in Norwegen; Aus der Internationale.**

**„Der Sozialist"** erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, durch die Post oder durch den Verlag T. Breitscheid, Berlin W. 15, zum Preise von vierteljährlich 6 Mk. zu beziehen. Preis der Einzelnummer 60 Pf.


Im
**Berliner Pelzvertrieb**
Danzig, Breitgasse 121
1. Etage

finden Sie die größte Auswahl in: **Pelz**-Kragen, Muffen, Mänteln, Hüten
zu bekannt billigsten Preisen

Kriegsanleihe nehmen in Zahlung

Fahrt nach Danzig wird vergütet

(6998


# Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus der Zeit Ludwigs XIV.
Von E. T. A. Hoffmann.

(Fortsetzung.)

[illegible]

und erschien so in den Gemächern der Maintenon zur Stunde, da eben der König zugegen. Die edle Gestalt des ehrwürdigen Fräuleins in diesem feierlichen Anzuge hatte eine Majestät, die tiefe Ehrfurcht erwecken mußte selbst bei dem losen Volk, das gewohnt ist, in den Vorzimmern sein leichtsinnig nichts bedeutendes Wesen zu treiben. Alles wich scheu zur Seite, und als sie nun eintrat, stand selbst der König ganz verwundert auf und kam ihr entgegen. Da blitzten ihm die Strahlen Diamanten des Halsbandes, der Armbänder ins Auge, und er rief: „Beim Himmel, das ist Cardillacs Geschmeide!" Und dann sich zur Maintenon wendend, fügte er mit ironischem Lächeln hinzu: „Seht, Frau Marquise, wie unsere schöne Braut um ihren Bräutigam trauert." „Ei, gnädiger Herr," fiel die Scuderi wie den Scherz fortsetzend ein, „wie würd es ziemen einer schmerzerfüllten Braut, sich so glänzend zu schmücken? Nein, ich habe mich ganz losgesagt von diesem Geschmeid und dächte nicht mehr an ihn, träte mir nicht manchmal das abscheuliche Bild, wie er ermordet hier bei mir vorübergetragen wurde, vor Augen." „Wie," fragte der König, „wie! Ihr habt ihn gesehen, den armen Teufel?" Die Scuderi erzählte nun mit kurzen Worten, wie es der Zufall (noch erwähnte sie nicht der Einmischung Brussons) vor Cardillacs Haus gebracht, als eben der Mord entdeckt worden. Sie schilderte Madelons wilden Schmerz, den tiefen Eindruck, den das Himmelskind auf sie gemacht, die Art, wie sie die Arme unter Zujauchzen des Volkes aus Desgrais Händen gerettet. Mit immer steigendem und steigendem Interesse begannen nun die Szenen mit la Regnie — mit Desgrais — mit Olivier Brusson selbst. Der König, hingerissen von der Gewalt des lebendigsten Lebens, das in der Scuderi Rede glühte, gewahrte nicht, daß von dem gehässigen Zwerg des ihm abscheulichen Brussons die Rede war, vermochte nicht ein Wort hervorzubringen, konnte nur dann und wann mit einem Ausruf Luft machen der inneren Bewegung. Ehe er sichs versah, ganz außer sich über das Unerhörte, was er erfahren, und noch nicht vermögend, alles zu ordnen, lag die Scuderi schon zu seinen Füßen und flehte um Gnade für Olivier Brusson. „Was tut Ihr," brach der König los, indem er sie bei beiden Händen faßte und in den Sessel nötigte, „was tut Ihr, mein Fräulein! — Ihr überrascht mich auf seltsame Weise! — Das ist ja eine entsetzliche Geschichte! — Wer bürgt für die Wahrheit der abenteuerlichen Erzählung Brussons?" Darauf die Scuderi: „Miossens' Aussage — die Untersuchung in Cardillacs Hause — innere Ueberzeugung — ach! Madelons tugendhaftes Herz, das gleich Tugend in dem unglücklichen Brusson erkannte!" — Der König, im Begriff etwas zu erwidern, wandte sich auf ein Geräusch um, das an der Türe entstand. Louvois, der eben im andern Gemach arbeitete, sah hinein mit besorglicher Miene. Der König stand auf und verließ, Louvois folgend, das Zimmer. Beide, die Scuderi, die Maintenon, hielten diese Unterbrechung für gefährlich, denn einmal überrascht, mochte der König sich hüten, in die gestellte Falle zum zweiten Male zu gehen. Doch nach einigen Minuten trat der König wieder hinein, schritt rasch ein paarmal im Zimmer auf und ab, stellte sich dann, die Hände über den Rücken geschlagen, dicht vor der Scuderi hin und sprach, ohne sie anzublicken, halb leise: „Wohl möcht ich Eure Madelon sehen!" — Darauf die Scuderi: „O mein gnädiger Herr, welches hohen — hohen Glücks würdigt Ihr das arme, unglückliche Kind — ach, nur Eures Winks bedurft es ja, die Kleine zu Euren Füßen zu sehen."

(Fortsetzung folgt.)

# Lokales.

## Weitere Wählerversammlungen.

**Donnerstag, den 11. Dezember:**

**Ottoa, Vereinshaus, abends 6½ Uhr,**
Referent: Genosse Fischer.

**Bärgerwiesen, Tivoli, Sandweg, abends 6½ Uhr,**
Referent: Genosse Loops.

**Schönfeld, abends 7 Uhr,**
Referent: Genosse Warner.

**Freitag, den 12. Dezember:**

**Restaurant Zimmererherberge, Schüsseldamm Nr. 42, abends 6½ Uhr,**
Referent: Genosse Leu.

**Langfuhr, Café Wihke, Hauptstraße, abends 6½ Uhr,**
Referent: Genosse Arczynski.

**St. Albrecht, Mertens, abends 7 Uhr,**
Referent: Genosse Willuhki.

**Große Flugblattverteilung in Danzig am Freitag abend. Die Bezirksleiter werden ersucht, das Material hierfür von heute ab vom Parteibureau abzuholen.**

**U. S. P. Bezirk Heubude.** Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr, bei Lucht: Bezirksversammlung der U. S. P. Tagesordnung: Erledigung der Fahnenweihe, Jugendfeier und Abrechnung.

**Bezirksversammlung.** Der 8. Bezirk hielt am Montag eine gemeinsame Mitgliederversammlung ab, welche sich mit der Schreibweise der beiden Parteizeitungen beschäftigte. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Unzufriedenheit mit der Schreibweise dargetan und anstatt der Leisetreterei eine energische Politik gegenüber dem Verhalten von Reaktion, Regierung und Behörden gefordert wurde. Die Zeitungen sollen in einer Weise redigiert werden, daß sie dem Empfinden der Parteigenossen entsprechen. Weiter wurde gefordert, daß sofort nach den Gemeindewahlen eine Mitgliederversammlung einberufen werden solle, die eine Preßkommission zu wählen habe, die über die Tendenz der Zeitung zu wachen habe. Diese Entschließung soll den beiderseitigen Vorständen zur Kenntnisnahme und zur weiteren Veranlassung zugehen.

## Ein teurer Spaß.

Die Sicherheitswehr in Danzig, die am 6. Oktober gegründet wurde, will jetzt vom Oberbürgermeister eine bindende Zusage haben, ob sie von Stadt oder Freistaat übernommen wird. Bindende Verträge können dem Gemeinwesen unerträgliche Lasten aufbürden. An dieser Frage hat auch die Oeffentlichkeit ein großes Interesse. Die Sicherheitswehr kostet jetzt monatlich 250 000 Mark. Ihre Stärke wird auf 440 Mann gebracht, und die monatl. Kosten werden sich dann auf 400 000 M. belaufen. Die Sicherheitswehr ist vom Reiche eingerichtet, und es scheint, als ob man dabei recht stark von dem Nebengedanken geleitet war, Personen in sehr hochbezahlten Stellungen sicher zu stellen. Bei dem Gehalt hat man sich nicht an die hier sonst üblichen Sätze gehalten. Am vergleichbarsten sind die Gehaltssätze bei der Polizei und Bürgerwehr. Der Beamtenrat beim Polizeipräsidium hat sich mit dieser Frage auch bereits beschäftigt. Ein Polizeisekretär oder Polizeikommissar, von dem das Reifezeugnis für Obersekunda verlangt wird, erhält ein Höchstgehalt von jährlich 4500 Mark. Derselbe Polizeikommissar erhält aber bei der Sicherheitswehr monatlich 1400 Mark, wenn er dort als Leutnant eintritt und im militärischen Reserveverhältnis Hauptmann war. Er wird dann nämlich nicht als Leutnant, sondern als Hauptmann bezahlt, obwohl er nur eine Leutnantsstellung inne hat. Ein Leutnant der Sicherheitswehr im Alter von 22 Jahren erhält monatlich 900 Mk. Der Danziger Polizeipräsident dagegen erhält monatlich nur etwa 800 Mark. Der Leiter der Bürgerwehr, der 1000 Mann Bürgerwehrleute zu kommandieren hatte, bekam monatlich 650 Mk. Die Aufsichtspersonen bei der Bürgerwehr, etwa 4 Personen, erhalten ihre allgemeine Löhnung und 50 Mark Dienstaufwandsentschädigung für den Monat. Ihr Höchstgehalt beträgt monatlich 450 Mark. Auch die Bezahlung der Mannschaften der Sicherheitswehr, der Wachtmeister, ist erheblich höher, wie die der Bürgerwehr. Der Bürgerwehrmann erhält 13 Mark täglich, wenn er verheiratet ist und 11 Mark, wenn er unverheiratet ist. Der Sicherheitswehrmann aber 9—13 Mark, Kinderzulagen, Verpflegung, Wohnung und Kleidung. Auch die Ausstattung der Sicherheitswehr ist sehr kostspielig. Für die Gertrudenkaserne ist ein eigener Kasserneninspektor im Hauptmannsrang angestellt. Zur Instandhaltung der Waffen, bestehend aus 2 Feldkanonen, 2 Feldhaubitzen, 55 leichten und 17 schweren Maschinengewehren, 3 Flugzeugen, Karabinern, Revolvern, Minen- u. Flammenwerfern und Handgranaten, sind 2 Zeughauptleute, 2 Zeugfeldwebel und Bureauangestellte eingestellt. An Pferden sind vorhanden 7 Reitpferde und 116 Zugpferde.

Man sieht hieraus, ein wie teures Vergnügen die Sicherheitswehr ist und daß ihre Einrichtung nicht den Geist der Sparsamkeit und Armut verrät, in der sich das Reich und der Freistaat doch befinden. Eine sorgfältige Prüfung und Sichtung muß unbedingt geschehen, ehe eine endgültige Zusage gegeben wird.

## Noch ein Mißerfolg der Freien Wirtschaftlichen Vereinigung.

Am vergangenen Montag erschienen im Hotel Kramer in Heubude ein Männlein und ein Weiblein, abgesandt von der Freien Wirtschaftlichen Vereinigung, als Referenten zu der um 4 Uhr nachmittags angesetzten Wählerversammlung. Wer aber nicht erschien, daß waren die Wähler und Wählerinnen. Außer den beiden Referenten waren nur in einem Nebenzimmer eine Anzahl Sozialdemokraten anwesend, zu denen die beiden Referenten sehnsüchtig durch eine Türspalte schielten. Als die Referenten einsahen, daß niemand etwas von der Wirksamkeit der F. W. V. hören wollte, verließen sie eiligst den Saal, zur Schadenfreude unserer Genossen.

**Die Stunde kommt . . .** Nach einer Meldung der „D. Z." rechnet man in maßgebenden Danziger Kreisen damit, daß Sir Reginald Tower schon in allernächster Zeit wieder in Danzig eintreffen wird, um dann die Geschäfte des vorläufigen Oberkommissars für Danzig zu übernehmen. Sein Stab soll bestehen aus sieben Offizieren und einem größeren Bedienungs- und Bureaupersonal. Für die Offiziere werden bereits Privatquartiere gesucht: man will sie möglichst in Langfuhrer Villen unterbringen. Für die Aufnahme des Bureaus des Oberkommissars stehen die Wohnräume des Oberpräsidenten auf Neugarten zur Verfügung, die bereits für diese Zwecke hergerichtet werden.

**Eine neue polnische Bank in Danzig.** Wie wir bereits mitteilten, sind sowohl der Rathaus-Automat wie das Rathaus-Kaffee an eine polnische Gesellschaft aus Warschau verkauft worden. Die Gebäude werden zu einem Bankgeschäft umgebaut, das bereits mit dem 1. April 1920 eröffnet werden soll.

**Ein sauberer Patron.** Von einem Langfuhrer Genossen wird uns ein Fall gemeinsten Mißbrauches der Amtsgewalt berichtet, den sich ein Herr von der Steuerbehörde geleistet hat. Unser Genosse hatte eine Steuerreklamation eingereicht, und während seiner Abwesenheit kam der erwähnte Herr zur Nachprüfung der gemachten Angaben. **Der allein anwesenden Gattin gegenüber äußerte er, daß er für Steuerbefreiung sorgen wolle, wenn sie in geschlechtliche Beziehungen zu ihm trete.** Die Frau lehnte das selbstverständlich ab, worauf er schließlich sich mit der Drohung entfernte, daß nun volle Steuern gezahlt werden müssen. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben, da der Ehemann Strafantrag gegen den Schmierfinken zu stellen gedenkt.

**Kirchenaustritt.** Auf Anfragen aus unserem Leserkreise teilen wir mit, daß man den Kirchenaustritt wie folgt vollzieht: Man begibt sich mit einem Ausweispapier versehen auf das zuständige Amtsgericht und meldet seinen Kirchenaustritt an, bittet um eine Bescheinigung über den erfolgten Austritt. Beides ist kostenlos. Ehefrauen müssen persönlich aus der Kirche austreten, Kinder unter 14 Jahren werden durch den Erziehungsberechtigten, also zumeist den Vater, ausgeschieden. Die Kirchensteuer erlischt am Ende des Vierteljahres.

**Eine Gastwirtschaft im U. T.-Lichtspielhaus.** Der Stadtausschuß hat einen Konsens zum Betriebe eines Restaurants und Kaffees in den Kreuzgängen der U. T.-Lichtspiele erteilt. Oekonom ist der Vorsitzende des Vereins der Konzertlokal- und Saalinhaber Danzigs, Felix Klawitter, der den Betrieb schon in kürzester Zeit in vollem Umfange eröffnen wird.

**Die Zivileinquartierung.** Die Mitglieder der Zivileinquartierungskommission hatten sich im Rathause zu einer Sitzung versammelt, in der die Arbeiten besprochen wurden. Es sind acht je dreigliedrige Kommissionen gebildet worden, immer ein Mietervertreter, ein Hausbesitzervertreter und ein Vertreter des Magistrats. In jeder Kommission sind zwei Techniker, sodaß die Besichtigungen sachverständig erfolgen werden. Die Besichtigungen der großen Wohnungen sollen sofort beginnen. Es sind Ausweise ausgegeben worden, die man sich vorzeigen lassen soll. Man verwehre also jedermann den Eintritt, der diesen Ausweis nicht vorzeigen kann. Die Besichtigungen werden vorher angemeldet und beginnen morgens um 10 Uhr. In der Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß man auch den Kinos und überflüssigen Dienträumen seine Aufmerksamkeit zuwenden wolle. Von einem Mitgliede wurde mitgeteilt, daß das Mieteinigungsamt in einem Falle zweimal die Genehmigung zur Einrichtung eines Kinos versagt habe. Das Wohnungsamt aber habe die Genehmigung trotzdem erteilt. Es wurde ein Zusammenarbeiten als durchaus erforderlich erklärt. Auch räumlich müßten das Mieteinigungsamt, die Zivileinquartierungskommission und der Wohnungsnachweis mit dem Wohnungsamt verbunden sein.

## Gerichtsecke.

**Der Kommunist Marberg vor Gericht.** Der kommunistische Parteisekretär und Wanderredner August Burgmer aus Aahlen in Württemberg hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Aufforderung zur Begehung von Straftaten zu verantworten. Er trat Anfang November in Danzig unter dem Namen Marberg aus Königsberg auf und hielt in öffentlichen Versammlungen Reden, in denen er Gewalt androhte, wenn der Wille der revolutionären Massen nicht erfüllt würde. In einer öffentlichen Versammlung in Ohra am 3. November sagte er, „Sammelt, sammelt! Was ihr sammeln sollt, wißt ihr. Es ist schade, daß wir die Waffen abgeliefert haben. Wer die Macht hat, hat die Gewalt." In dieser Aeußerung wurde eine Aufforderung zur Begehung von strafbaren Handlungen erblickt. Burgmer wurde verhaftet und nun aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der Amtsanwalt beantragte eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis. Das Gericht sah die Sache jedoch milder an und erkannte auf 170 Mark Geldstrafe. Die Strafe wurde durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt und der Verurteilte freigelassen.

**Er kann es nicht lassen.** Der Händler Bernhard Retzlaff und der Fleischer Leo Radtke in Danzig hatten sich vor der Strafkammer wegen Pferdediebstahls und Hehlerei zu verantworten. Radtke verbüßt eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, weil er acht Pferde gestohlen hat. In dem jetzigen Falle begnügte er sich mit drei Pferden. Retzlaff kaufte diese Pferde obwohl er wußte, daß sie gestohlen waren. Das Gericht verurteilte Radtke zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Retzlaff wurde wegen Hehlerei zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

## Aus dem Magistrats-Presse-Büro.

**Die Essenausgabe in der Städtischen Speisehalle** belief sich im Monat November 1919 auf 31 432 Mahlzeiten gegenüber 33 347 Mahlzeiten im Vormonat.

**Polizeibericht vom 10. Dezember 1919.** Verhaftet: 22 Personen, darunter: 10 wegen Diebstahls, 3 wegen Betrugs, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Hehlerei und 5 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 schwarze Handtasche enthaltend 1 Portemonnaie mit Geld und Ausweis für Marie Ritter, 1 dkl. Portemonnaie mit Geld und Lebensmittelkarten, 1 loser Papiergeldbetrag, 1 vergoldeter Trauring mit Buchstaben ohne Datum, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizei-Präsidiums, 1 Straßenbahnfahrkarte für Käte Sperling, abzuholen von der Schülerin Martha Gehrmann, Grauer Weg 7a, 1 zweirädriger Handwagen, abzuholen von der Wache des 3. Polizei-Reviers, Büttelgasse.

**Wasserstandsnachrichten am 10. Dezember 1919.**

| | gestern | heute | | gestern | heute |
|---|---|---|---|---|---|
| Thorn | + 3,48 | + 3,35 | Piekel | + 4,35 | + 4,20 |
| Fordon | + 3,37 | + 3,21 | Dirschau | + 4,49 | + 4,44 |
| Culm | + 3,44 | + 3,28 | Einlage | + 3,60 | + 3,48 |
| Graudenz | + 3,62 | + 3,48 | Schiewenhorst | + 3,32 | + 4,1[illegible] |
| Kurzebrack | + 3,9[illegible] | + 3,68 | Wolfsdorf | — 0,28 | — 0,16 |
| Montauerspitze | + 4,11 | + 4,00 | Anwachs | + 1,47 | + 1,35 |

## Standesamt.

Todesfälle: Wilhelmine Birkel geb. Groß, 91 J. 6 M. — S. des Arbeiter Karl Brandt, totgeb. — Dienstmädchen Anna Reiß, 18 J. 1 M. — Frau Emma Pollock geb. Liedert, 34 J. 4 M. — Rote-Kreuz Schwester Hedwig Groß, 53 J. 10 M. — Tischler Konrad Frieböse, 52 J. 6 M. — Arbeiter, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 423, Emil Hinz, 31 J. 10 M. in französischer Gefangenschaft verstorben.

# Aus dem Freistadtbezirk.

**Ohra.** Verein Arbeiterjugend. Es wird nochmals an den morgen abend stattfindenden Vortragsabend erinnert, an dem Genosse Lehmann-Danzig über seine Erlebnisse in militärischer Zuchthausstrafe sprechen wird. Alle Jugendlichen sind willkommen.

**Lauental.** Am Sonntag fand hier die Fahnenweihe des Lauentaler-Schellmühler Bezirkes statt, bei der Genosse Mau-Danzig die Festrede hielt. Bei dem Umzug durch die Stadt, an dem auch 4 auswärtige Bezirke mit ihren Bannern teilnahmen, zeigte sich die Fürsorge, welche die bisherigen Herren Stadtväter für unseren Ort übrig haben. Die Hauptstraße war so verdreckt, daß man sie auch mit Schaftstiefeln nicht durchwaten konnte. Das tat jedoch der Stimmung keinen Abbruch. Genosse Kaschubowski sprach den Glückwunschdeputationen den Dank der Lauentaler Genossen aus. Ein Vergnügen, das leider zu früh aus war, bildete den Tag. Leider wurde das Fest gestört durch ein paar Genossen, die dem Alkohol etwas reichlich zugesprochen hatten.


**Freie Turnerschaft Danzig.**
Turnstunden d. Männer- und Frauen-Abteilung jeden Montag u. Donnerstag von 7½—9½ Uhr abends in der Turnhalle Kehrwiedergasse gegenüber der Fortbildungsschule. (2658
Der Vorstand.

**Parteigenossen!**
Billige **Weihnachtsbäume**
sind zu haben
An d. Gr. Mühle 4
gegenüber der Kirche und
Hohe Seigen
an der Kriegsbrücke. (8021

Original
**Reichel's Likör-Essenz**
eingetroffen
Bruno Fasel,
Drogerie (7033
„An Dominikanerplatz"
Jungergasse,
Ecke Johannisgasse.

**Seidenkleid,**
dunkelgrün, fast neu,
seid. Bluse u. Hut
billig zu verkaufen (8031
Jochen, Pfefferstadt 50, II.
Daselbst
Pelzkragen u. Muff
zu verkaufen.

Eine gut erhaltene
**Wäschemolle**
ist zu verkaufen (8019
Schüsseldamm 34, i. Keller.

**Zelluloid-Dauerwäsche**

Stehkragen . . . . 7-8 M
Umlegekragen . . 9-10 „
Kragen, extra stark . 10 „
Vorhemden . . . . 11 „
Manschetten . . . 12 „
**Gustav Müller,** Engl. Damm 12.
Reparaturen werden ausgeführt. (7036
Wiederverkäufer Preisliste verlangen.

**Der Neue Welt-Kalender für 1920**
ist soeben erschienen. — Der Preis beträgt
**80 Pfennig.**
**Buchhandlung „Volkswacht"**
Spendhaus 6 und Filiale Paradiesgasse 32.
Bei unseren Zeitungsträgerinnen sind die Kalender ebenfalls zu haben.

**Volksfürsorge,**
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder
Kein Policenverfall.
— Sterbekasse. —
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

Aufpolstern von Sofas und Matratzen, Anbringen von Gardinen und Dekorationen
fährt aus (1165
Paul Unkel, Dekorateur,
Altstädt. Graben 76.
Verkauf gut gearb. Chaselongues, Sofas, Garnituren.

Ein Verkaufsladen, Puppenwagen und andere Spielsachen zu verk. Kathar. Kirchensteig 18, 1 Tr. (8

**Die nackte Kunst!**
Oriental. Aktstudien! 24 ägypt. u. ital. Frauenschönheiten M 9, 100 St. M. 30 franko Nachn.
**108 Original-Aktaufnahmen**
In 9 Serien à 12 Stück, pro Stück M. 3.50, 3 Serien M. 24, sämtliche 9 Serien zusammen M 70, franko Nachnahme
**Müller & Winter,** Abteilung 75 2, Leipzig,
Kronprinzenstraße Nr. 48. (6081

**Schuh-Reparaturen**
werden schnell, billig und sauber hergestellt. (7033
Danziger Schnell-Besohl-Anstalt,
39 Hundegasse 39.

**Neue Pelz-Garnituren**
und einzelne Stücke billig zu verkaufen (8008
Pfefferstadt 50, Laden.

**Klavier-Noten**
darunter 3 Bde. Mullkalische Edelsteine z. verk. Besicht. von 11 Uhr ab, Grabenstraße 11, 1 Tr. (8

Offene Beinleiden, Krampfadergeschwüre, alte Wunden, die nicht heilen wollen werden sicher u. schmerzlos geheilt durch
**Draesels Heilsalbe,**
seit altersher als
**Wundersalbe**
bekannt und angewendet.
Schachtel Mk. 2.—.
Fabrikant und Vertrieb Apotheker Draesel, Erfurt.
Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhofs-Apotheke. (6024

**Achtung!**
Alte Musikplatt. a. zerbr., werd zu höchstem Preis gek. Angebote unter

Alle Sorten
**Kleintierfelle u. Pferdehaare**
kaufe dauernd und zahle höchste Tagespreise.
Robert Gerson, Danzig,
Altstädt. Graben 3. (7012

**Hasenfelle**
sowie alle anderen Sorten Felle kauft und zahlt die höchsten Preise (6683
**Franz Baß,**
Danzig, Holzmarkt Nr. 5 u. Langfuhr, Hauptstr. 124.

**Man kauft Möbel**
gut und preiswert bei
**Felix Laubrinus,**

Am 6. Dezember 1919 starb plötzlich und unerwartet in der Blüte seiner Jahre (8020

**der Rechtsanwalt**

## Martin Wundermacher

**aus Danzig.**

In der kurzen Zeit, in der er hier als Anwalt tätig war, hat er durch sein liebenswürdiges Wesen und durch den Eifer, mit dem er seine Berufsgeschäfte wahrnahm, sich die Liebe und Achtung seiner Berufsgenossen zu erwerben verstanden.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Danzig, im Dezember 1919.

**Der Präsident.**
**der Erste Staatsanwalt.**
**die Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte**
**des Land- und Amtsgerichts.**

---

**Internationaler Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen**
**Ortsgruppe Danzig.**

Am 6. Dezember verstarb unser Bundesmitglied (8023

**Max Gusowski**

Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied unseres Bundes, ein Opfer des Weltkrieges. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Danzig, den 9. Dezember 1919.

**Der Vorstand.**

---

# Stadttheater Danzig.

**Direktion: Rudolf Schaper.**

**Mittwoch, den 10. Dezember 1919, abends 6 Uhr**
Dauerkarten E 1.
**Das Dorf ohne Glocke**
Singspiel von Eduard Künneke.

**Donnerstag, den 11. Dezember 1919, abends 6 Uhr**
Dauerkarten A 11.
**Figaros Hochzeit**
Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

**Freitag, den 12. Dezember 1919, abends 6 Uhr**
Dauerkarten B 11.
**Tiefland**

**Sonnabend, d. 13. Dezember 1919, abends 5½ Uhr**
Dauerkarten C 11.
Kleinpreise.
**Kabale und Liebe**
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

---

## Wilhelm-Theater

Besitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.
Bühnenleitung Willy Kaßmann.

Mittwoch, d. 10., Donnerstag, d. 11. Dezember abends 6½ Uhr:

**Hanni geht tanzen.**

Operette in drei Akten von Edm. Eysler.

Vorverkauf täglich von 10—3 Uhr an Frau Wodtke, Langenmarkt 23.

Vorverkauf benutzen!

---

## Künstler-Spiele Danziger-Hof

Eingang Dominikswall 5
Dir.: Alb. Blume  Kapellm.: Alfred Müller

**Lieselotte Alden – Quartett „Alt-Wien", Willi Lilke – Harry Walter – Horwitz-Spiro – Heinz Fuss – Fritz u. Bobby Lisk – Inge u. Alex.**
Kostenlose Garderobe Seestraße.

Anfang 7 Uhr. Tanztee Wochentag 4 Uhr, Sonntag nachmittag 4 Uhr.

**Musikalischer Tee** mit Tanzaufführungen.

In meinen Räumen **Künstlerdiele** täglich 4 Uhr Tee, Seestraße-Konzerte.
Abendunterhaltung: J. Grabowski-Konzerte.
Orig. American Bar
Ex-Getränke — American-Drinks.
Freier Zutritt. (6985  Freier Zutritt.

---

# Möbel

Zimmer- u. komplette Wohnungseinrichtungen
liefert zu mäßigen Tagespreisen (8012

**Ziolkowski** Jopengasse 57.

---

# Café Derra

**Jeden Donnerstag und Dienstag**
**Vornehm. Tanzabend**
**Nur Gesellschaftstanzen**
**Anfang 6 Uhr.** 6956  **J. Derra**

---

## Zoppot.

## Sozialistische Partei Danzig

**Achtung!  Achtung!**

**Frauen! Mädchen!**

Freitag, den 12. Dezember, abends 6½ Uhr
im Viktoria-Hotel Zoppot

**Große öffentliche Frauen- und Wählerversammlung**

Referentin: Frau Käte Lux

7045)  **Der Vorstand.**

---

Uebe jetzt auch

**Kassenpraxis**

aus

**Dr. Sturmhöfel** Langfuhr, Hauptstr. 52.

Sprechstunden: 8—10, 2—5 Uhr. (8013

---

Soeben erschienen ist der

## Kosmos-Abreiß-Kalender

**1·9·2·0**

**Preis 4.40 Mark**

**Buchhandlung »Volkswacht«**
Am Spendhaus 6 · Filiale: Paradiesgasse 32

---

**Achtung!  Achtung!**

**Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene, sowie ehem. Kriegs- und Zivilgefangene.**

**Am Donnerstag, den 11. Dezember 1919, nachm. 5 Uhr**
findet im Lokale Schüsseldamm 42 (Zimmererherberge) eine

## öffentliche Versammlung

zur Gründung einer Sterbekasse statt. Kameraden und Hinterbliebene erscheint alle, es gilt den Interessen unserer Angehörigen. (8024

**Der Einberufer.**

---

## Beamte und Angestellte!

Donnerstag, den 11. Dezember 1919, abends 6½ Uhr
in der Aula des **städtischen Gymnasiums,** am Winterplatz

## öffentl. Beamten- u. Angestellten-Versammlung

**Tagesordnung:**

1. Vortrag: Amtsrichter Dr. Zirott:
**„Das Programm der sozialistischen Partei".**
2. Vortrag: Geschäftsführer Friedrich Gröhlagen: **„Die Beamten und Angestellten und die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.**

**Freie Aussprache.**

Zu dieser Versammlung laden wir die Beamten und Angestellten aller Behörden und Betriebe ein. (8026

**Der Werbeausschuss der Soz. Partei Danzig.**

---

## Empfehle für den Weihnachtstisch

mein reich sortiertes Lager in

**Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken**

in- und ausländischer Fabrikate,

sowie

**Tabakspfeifen**

und (8024

**Zigarettenspitzen**

in geschmackvoller Ausführung.

**Johannes Hohmann** DANZIG, Elisabethkirchengasse 8. Zweiggeschäft: Ketterhagergasse 5.

---

**Kämmerleine,**

[illegible] (6996

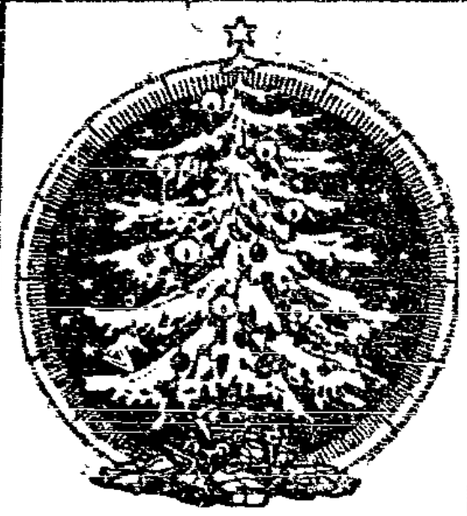
---

**Zwei Klempnerlehrlinge**

bei (6996

Gustav Pastrik, Klempnermstr., Schüsseldamm 11
— Telephon Nr. 3609. —

---



# Das gute Buch als Weihnachtsgeschenk

wird überall mit Freude aufgenommen werden. Die Buchhandlung der Volkswacht bietet Ihnen eine reiche Auswahl wirklich guter und billiger Bücher

**Vorwärts-Bibliothek**
Ausgezeichnete Unterhaltungs-Lektüre, jeder Band 2 Mk.

**Internationale Bibliothek**
Bücher sozialistisch-politischen Inhalts von August Bebel, Marx, Fr. Engels, Kautsky u. a.

**Sozialwissenschaftliche Bibliothek**
11 Bände, brosch., jeder Band 3 Mk.

**Reichhaltige Auswahl**
guter Jugendschriften und ausgewählter Bücher zur Unterhaltung.

**Für unsere Kleinen**
**Bilderbücher**
von 40 Pf. bis 4,50 Mk.
**Malbücher**
von 20 Pf. bis 1,25 Mk.

## Buchhandlung »Volkswacht« Danzig

**Am Spendhaus 6 ◆◆◆ Am Spendhaus 6.**

---

Papier-, Schreib- und Lederwaren
Spielwaren und Christbaumschmuck

kauft man am besten und billigsten in folgenden Verkaufsstellen: III. Damm 7/8, Ecke Johannisgasse und Laden nebenan, Vorstädt. Graben 12/14, Ecke Fleischergasse, und Langfuhr, Hauptstraße 28, II, der Firma

**L. LANKOFF · DANZIG**

(6983

---

# W. Machwitz

empfiehlt sich zum Einkauf von Artikeln für den 7060

**Weihnachtstisch**

**Verkaufsstellen:** **Kohlenmarkt 35,** Ecke Holzmarkt, Altst. Graben 12/13 a. d. Markth.

---

**Vorsicht Frauen**

verlangen bei **Regelstörung** und Stockung nur mein wirksames Spezialmittel garant. unschädl. Schreiben Sie mir vertrauensvoll wie lange Sie klagen. Diskret. **Versand Securitas-Reismühle 266 in Hamburg 24.**

Es schreibt: A. D. „Paket erhalten, mir sehr geholfen bin Ihnen niemals genügender Dank" (4[illegible]

Frau St. „Vielen Dank für Mittel, welches gut geholfen hat, Wirkung trat an 5. Tage ein.

---

2 gut erhaltene

**Kleider,**

Gr. 42, hell und dunkel, billig zu verkaufen (8014

**Koeslin,**
Hohe Seigen 1a, 3 Tr.

---

**Karbidlampen**

Karbid-Sturm- u. Stall-Laternen in großer Auswahl eingetroffen.

**Nähmaschinen**
für Familiengebrauch.
**Schuhm.-Stiefl.-Maschin.**
sehr billig. Prima Auslandsschläuche und erstkl. Landdecken, Fahrrad-Laternen, Glocken, Gummiklingen (Viktoria), sowie sämtliche Fahrradartikel sehr preiswert, Taschenlampen u. frische Batterien. Große starke Wirtschaftsmühlen spottbillig. (8017

**Adolf Kinder,**
Wallgasse Nr. 14a,
Ecke Fischmarkt.

---

# Glyzoran

*Schuhcreme*

*Überall erhältlich*

**Hochwertige Qualität!**

*Chem. Fabr. „GLYZEROL" G.m.b.H.*
*Berlin NO 18 · Palisadenstraße 77*

---

## Felle- und Häutehandlung

Altstädt. Graben 19 – 20

**Eingang Lawendelgasse 16**
**gegenüber der Markthalle**

**Adolf Czarlinski,**

**Telephon Nr. 2584.** (6955

---

**Weinbrand-Kognak, Jamaika-Rum, Arrak, reinen Rauch-, Kau-, Schnupftabak, Zigarren, Zigaretten, Kolonialwaren u. Delikatessen en gros**

gibt ab (6887

**Theophil Kuschel,** Kontor: [illegible]